

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den „N. Fr. Lloyd.“ Die seit Neujahr bedeutend herabgesetzten Abonnementpreise für Morgen- und Abendblatt sind:

Für Post-Dien in's Haus gestellt:	Mit Postverbindung:
auf ein Jahr fl. 16	auf ein Jahr fl. 18
auf ein halbes Jahr fl. 8	auf ein halbes Jahr fl. 9
auf ein Vierteljahr fl. 4	auf ein Vierteljahr fl. 4.50
auf zwei Monate fl. 3	auf zwei Monate fl. 3.40
auf einen Monat fl. 1.50	auf einen Monat fl. 1.70

Für die separate Postverbindung des Abendblattes ist per Monat 30 kr. mehr zu entrichten.

Die Administration des „Neuen Freien Lloyd.“

Veit, Borotocagasse Nr. 11.

Diejenigen unserer g. Pränumeranten, deren Abonnement mit dem 31. März l. Z. abläuft, werden ersucht, dasselbe möglichst bald zu erneuern, um keine Verpätung in der Zufendung des Blattes zu erfahren.

Veit, 31. März.

Die Bewegung in Süddeutschland hat in letzter Zeit einen eigentümlich interessanten Charakter angenommen, und wir zweifeln nicht, daß die Leser unserer auswärtigen Angelegenheiten dieselbe mit gespannter Aufmerksamkeit und einer gewissen diplomatischen Theilnahme begleiten. Die Vorgänge in Baiern, die Krise, welcher Hohenzollern zum Opfer gefallen, sind bekannt, ebenso daß mit dem Grafen Bray Kluge in das aufgekommene Parlament eingezogen und der Krise zwischen König Ludwig und seiner Kammer beseitigt wurde. Die Partikularisten trugen den Sieg davon über die Bundesgenossen der preussischen Nationalliberalen, und als ob die Erde, welche in der Bewegung der bayerischen preussischen Partei eingetreten, selbst in den Kreisen der preussischen Regierungsmänner sich sichtbar gemacht hätte, wies Graf Bismarck Baden die Thüre und künzte mit einer auffälligen Gerechtigkeit den Nationalliberalen die Freundschaft.

Seither hat die Theiligkeit der beiden einander entgegengesetzten Parteien im Süden und Norden Deutschlands mit einem Male sich geteilt. Die Partikularisten haben eine neue Verfassung ausgegeben und ein liberales Zeichen aufgedeckt: den Kampf gegen den Militarismus. Mit einem Eifer, der unter anderen Umständen die Anerkennung aller Preussischen verdienen würde, wird gegen den Eifer des Militarismus ein Kreuzung gewagt, der indirekt sich gegen Preußen bezieht, der sich ganz gegenwärtig Politik doch nur auf der Theorie von „Blut und Eisen“ beruht ist. Die Propaganda für diesen unblutigen Krieg ist eine ungenügende. Der Militarismus ist allenthalben in Deutschland so gründlich verankert, die materiellen Folgen des eisenen Budgets machen sich allenthalben so drückend fühlbar, daß es nur eines leisen Anstoßes bedarf, um eine beständige Bewegung gegen denselben in Fluß zu bringen. Und in der That scheint diese Situation rasche Fortschritte zu machen, wie dies der Ausgang der Wahlen bezeugen und der Charakter der jüngsten bayerischen Kammerdebatten klar beweisen. So die Partikularisten.

Interessanter aber auch die Nationalliberalen und ihre Bundesgenossen die Devisen geändert. Nicht mehr ist von einem unbedingten Anschlusse des Südbayern an den Norden oder gar von einem völligen Aufgeben der Südbayern in der Nordhand die Rede — ein Staatenbund, eine Föderation ist nunmehr die Lösung. Die Südbayern sollen eine Allianz mit dem Nordbunde eingehen, welche ihrer staatlichen Selbstständigkeit keinen Abbruch thut und dabei erhöhte Garantien für jene Interessen bietet, welche alle deutschen Völker unter allen Umständen gemeinsam wahren müssen. Es wurde auch bereits in diesem Sinne ein vollständiges Programm formuliert, von welchem die Reichsversammlung die nächsten Abendausgabe eine umfassende Skizze brachte.

Zwei Strömungen machen nun einander das Terrain freitrag, und es läßt sich augenblicklich nicht entscheiden, welche der beiden Overtone gewinnen wird. Verlorenes hat wohl jedes der beiden Programme an sich; jenes, indem durch die Realisirung derselben der Freiheit eine Gasse geklärt wird die Reichen der preussischen militärischen Junker; dieses, indem es ohne wesentliche Einschränkung und ohne Verletzung der Interessen der Einigung Deutschlands zu Wege brächte.

Welcher Partei sich unsere Sympathien zuwenden — wir müssen es entscheiden, die Wahl macht hier Qual. Wir können uns keineswegs unbedingt mit den Nationalliberalen befreundeten, welche mehr denn einmal den traurigen Beweis gaben, daß ihnen das rechte Gefühl für die Größe Deutschlands abgeht, indem sie der allerdings großen Idee nationaler Einigung die Idee nationaler Freiheit völlig unterordnen. Wir können uns aber ebensowenig mit den Partikularisten einverstanden erklären, deren Liberalismus inwieweit von dem reinen Wasser ist, der durch keinerlei profane, vielleicht gar geistliche Rücksichten getrübt werden könnte. Allein es ist uns hier weniger darum zu thun, die Licht- und Schattenseiten der einen oder der anderen Bewegung zu kennzeichnen, als vielmehr die Wirkung hervorzuheben, welche die eine und die andere auf das österreichisch-ungarische Verhältnis zu Deutschland ausüben muß.

Auf die Wähe einer deutschen Politik Oesterreichs treiben diese Bewegungen kein Wasser. Die österreichische Pseudogroßmacht, die trotz aller bitteren Erfahrungen, trotz aller neuen und freien Aeren, doch noch immer ein Militärisches par excellence ist, kann aus einer Ignoranz keinen Nutzen ziehen, deren Spitze eben jetzt in den Militärischen gerichtet ist. Und schließlich würde, falls es mit der Reduzierung des Militäretats in Süddeutschland ernst werden sollte, doch nur Bismarck sich ins Können haben, der im gegebenen Momente nicht antworten dürfte, die Wechselseitigkeit der guten Südbayern nach Hergenslust auszubekunden. Die Partikularisten würden aus der Realisirung ihres neuesten Programms momentan einen moralischen Erfolg, Bismarck aber einen ganz konkreten Vortheil ziehen — und jeder Vortheil, den Bismarck in Deutschland erringt, ist ganz selbstverständlich eine neue Niederlage für eine deutsche Politik Oesterreichs. Entschieden ungünstiger für etwaige deutsche Belangen Oesterreichs ist die Idee, hinter welcher, wie behauptet wird, fürst Hohenzollern steht, die Idee einer Föderation zwischen dem Norden und dem Süden auf Grund nach und nach abzuschließender Verträge. Fast unmerklich käme auf solche Weise eine Einigung zu Stande, der gegenüber man sich einmal auf den Schein des Prager Friedens hinweisen könnte, denn die Stipulationen dieses Prager Friedens haben gegen eine beratige Allianz nichts vorgezogen.

Wir, in Ungarn, haben sonach keine Ursache, mit dem Verlauf der Dinge in Deutschland unzufrieden zu sein. Ob die Partikularisten oder die Nationalliberalen als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen — einer deutschen Politik Oesterreichs, die insbesondere Ungarn bevorzugen muß, ist für alle Parteien ein gleiches Anliegen. Darüber sollte man sich in Wien nicht länger täuschen und es endlich aufgeben, Zukunftspläne zu schmieden, die sich nie und nimmer realisieren werden. Viel zuträglichere wäre es, wenn die österreichischen Staatsmänner, anstatt in nebelhafte Fernen hinauszugucken, den Blick auf die innere Lage richten würden, die einer Besserstellung um so dringender bedarf, je mehr die Konfliktirung Deutschlands auf die eine oder die andere Weise zur Wahrheit wird.

— Gedruckte Petitionsbogen zur Sammlung von Unterschriften im Interesse selbständiger Angelegenheiten in den Medaillon des „N. Fr. Lloyd.“ herabgesetzt, wozu man auch die ausgefallenen Bogen möglichst bald zurücksenden beliebe.

Der Klub der Linken hält Freitag den 1. April, Nachmittags 5 Uhr, in seinen eigenen Lokalitäten eine Sitzung.

Die national-ökonomische Section des Landesindustrievereines hält Samstag den 2. April l. Z. Abends 7 Uhr im Hotel „Bannonia“ ein volkstümliches Bankett ab, an welchem die p. t. Mitglieder möglichst zahlreich theilzunehmen erucht werden.

Reichstagsverhandlungen.

(Unterhausung vom 31. März.)

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)
Die Angelegenheit des Rechnungsbudgets nimmt nach dem Inhalt des Wortes Salomon Gajardo's: Wir haben durch die national-ökonomische Section des Landesindustrievereines, die am 2. April l. Z. Abends 7 Uhr im Hotel „Bannonia“ ein volkstümliches Bankett ab, an welchem die p. t. Mitglieder möglichst zahlreich theilzunehmen erucht werden.

Der Ausschuss hatte durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen. Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Der Ausschuss hat durchaus nicht die Aufgabe, Alles zu lösen, aber gewiß auch nicht die, jeden Posten zu bestrafen, zu verdammen, das Vorgehen der Regierung in jeder Beziehung zu tadeln. Der Ausschuss behauptet nicht, daß der 1867er Rechnungsbudget, das Reichstagsabrechnung Nummer 328, alle Eigenschaften eines normalen Rechnungsbudgets hat, allein das kann man auf Grund der Logik des Budgets nicht behaupten. Was kein geregeltes Budget war, ist, gar nicht verlangen, daß es ein geregeltes Budget sein. Ein Vorwurf, der gegen den Finanzminister 1867, der hier allein maßgebend war, nicht zu machen ist. Der Ausschuss hat nicht die Aufgabe, die Logik des Budgets zu prüfen, sondern die Logik der Regierung zu prüfen.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Ministerpräsident Andrássy: Die Regierung will durchaus keine Revision haben. Er bitte die Linke nicht, sie möge stimmen. Doch möge sie, wenn der ganze Gegenstand fällt, der Regierung ihre Zustimmung geben. Es müsse um die Solidarität des Ministeriums eigenhändig bestellt sein. Während der Finanzminister den Gegenstand im Unterhause einbrachte, beantragte Herr Gajardo die Einbringung in die Oberkammer, welche dieses Ministerium nicht in diese Angelegenheit zu ziehen wolle. Das Oberhaus habe die Selbstständigkeit der Nation, das Oberhaus aber eine feindliche Intention und repräsentative bloß Individuen. Stimmt für den ursprünglichen Text des Gesetzes.

Trog dieses ziemlich deutlichen Vorfalls, welches der Chef der Regierung den Magnaten und Prälaten gab, glauben wir doch nicht, daß unser gegenwärtiges Oberhaus den Muth haben wird, der Majorität des Reichstages ernstlich Trog zu bieten. Es wäre das auch ein sehr riskantes Unterfangen von ihrer Seite.

Veit, 31. März. (Aus der Stadtversammlung.)
Der von Herrn Henslman in der vorgelagten Generalversammlung der Stadtpräsidenten gestellte Dringlichkeitsantrag wegen sofortiger Disziplinierung des hauptstädtlichen Ansehens wurde in der heutigen Sitzung abgelehnt und beschloffen: den Gegenstand in der Reihenfolge der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zu behandeln. Wir vermeiden diesfalls auf unsere heutigen Generalversammlungsbericht. Bei der Dringlichkeit, womit die Angelegenheit von der Regierung behandelt wird, und der Inbegriff, welche die Stadtpräsidenten derselben gegenüber an den Tag gelegt, wäre nicht natürlich, als daß der hauptstädtliche Gegenstand demnach aus dem Reichstag entlassen würde, ohne daß die jenseitige interessierte Stadt ihre Ansichten, oder auch nur ihre Wünsche ausgeprochen hätte. Selbstverständlich können wir die Beifallbeschlüsse der beim Grafen Andrássy erschienenen Deputation, welche ihrer eigenen Erklärung nach nicht als Mandatäre der Stadt, sondern bloß als Privatpersonen zu sprechen berechtigt waren — nicht als die Meinungsbildung der Stadtpräsidenten betrachten. Wir wollen wenigstens hoffen, daß der Reichstag mehr Rücksicht als die Regierung, und mehr Takt als die Majorität haben, und die Angelegenheit nicht über definitiv erledigt werde, als bis die Majorität sich „an der Tagesordnung“ beiprochen haben wird. Wir wollen an dieser Stelle noch bemerken, daß Henslman, der überstimmt oder vielmehr überstimulirte Antragsteller, gegen den Beschluß der Majorität Protest eingelegt hat.

Veit, 31. März. (Zur Holländ. Affaire.) Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in die „Aus dem Reichstage“ überdrückene Notiz, in welcher einer unserer Mitarbeiter gegen das Reichstagsvotum betreffs der Enquete-Angelegenheit befragt, einige Ausdrücke sich eingeschlichen haben, welche der persönlichen Ehre des Herrn Hollan nachzutreten scheinen. Wir nehmen umso weniger Anstand, aber diese Ausdrücke unter Bedauern auszusprechen und selbe zu desavouieren, als auch nach unserer Ansicht, nur das Gebahren des Kommunikationsministeriums, nicht aber der Privatcharakter des Herrn Staatssekretärs Gegenstand der Debatte und der Enquete sein konnte.

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

nist in Erfüllung gebrachter Forderungen, welche der Chef der Regierung den Magnaten und Prälaten gab, glauben wir doch nicht, daß unser gegenwärtiges Oberhaus den Muth haben wird, der Majorität des Reichstages ernstlich Trog zu bieten. Es wäre das auch ein sehr riskantes Unterfangen von ihrer Seite.

Veit, 31. März. (Aus der Stadtversammlung.)
Der von Herrn Henslman in der vorgelagten Generalversammlung der Stadtpräsidenten gestellte Dringlichkeitsantrag wegen sofortiger Disziplinierung des hauptstädtlichen Ansehens wurde in der heutigen Sitzung abgelehnt und beschloffen: den Gegenstand in der Reihenfolge der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zu behandeln. Wir vermeiden diesfalls auf unsere heutigen Generalversammlungsbericht. Bei der Dringlichkeit, womit die Angelegenheit von der Regierung behandelt wird, und der Inbegriff, welche die Stadtpräsidenten derselben gegenüber an den Tag gelegt, wäre nicht natürlich, als daß der hauptstädtliche Gegenstand demnach aus dem Reichstag entlassen würde, ohne daß die jenseitige interessierte Stadt ihre Ansichten, oder auch nur ihre Wünsche ausgeprochen hätte. Selbstverständlich können wir die Beifallbeschlüsse der beim Grafen Andrássy erschienenen Deputation, welche ihrer eigenen Erklärung nach nicht als Mandatäre der Stadt, sondern bloß als Privatpersonen zu sprechen berechtigt waren — nicht als die Meinungsbildung der Stadtpräsidenten betrachten. Wir wollen wenigstens hoffen, daß der Reichstag mehr Rücksicht als die Regierung, und mehr Takt als die Majorität haben, und die Angelegenheit nicht über definitiv erledigt werde, als bis die Majorität sich „an der Tagesordnung“ beiprochen haben wird. Wir wollen an dieser Stelle noch bemerken, daß Henslman, der überstimmt oder vielmehr überstimulirte Antragsteller, gegen den Beschluß der Majorität Protest eingelegt hat.

Veit, 31. März. (Zur Holländ. Affaire.) Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in die „Aus dem Reichstage“ überdrückene Notiz, in welcher einer unserer Mitarbeiter gegen das Reichstagsvotum betreffs der Enquete-Angelegenheit befragt, einige Ausdrücke sich eingeschlichen haben, welche der persönlichen Ehre des Herrn Hollan nachzutreten scheinen. Wir nehmen umso weniger Anstand, aber diese Ausdrücke unter Bedauern auszusprechen und selbe zu desavouieren, als auch nach unserer Ansicht, nur das Gebahren des Kommunikationsministeriums, nicht aber der Privatcharakter des Herrn Staatssekretärs Gegenstand der Debatte und der Enquete sein konnte.

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

Veit, 31. März. (Zur Wankfrage.) Anlaß der Herrlichen Auseinandersetzungen vor der Enquete-Kommission ist heute von hier folgendes Telegramm an die Redaktion des „N. Fr. Lloyd“ abgehandelt worden: „Zahlreiche Mitglieder des „Mercur“ brüden Gd. Horn ihren aufrichtigen Dank aus für seine Bemühungen um das Zustandekommen eines selbständigen ungarischen Bankvereins.“

nist in Erfüllung gebrachter Forderungen, welche der Chef der Regierung den Magnaten und Prälaten gab, glauben wir doch nicht, daß unser gegenwärtiges Oberhaus den Muth haben wird, der Majorität des Reichstages ernstlich Trog zu bieten. Es wäre das auch ein sehr riskantes Unterfangen von ihrer Seite.

Veit, 31. März. (Aus der Stadtversammlung.)
Der von Herrn Henslman in der vorgelagten Generalversammlung der Stadtpräsidenten gestellte Dringlichkeitsantrag wegen sofortiger Disziplinierung des hauptstädtlichen Ansehens wurde in der heutigen Sitzung abgelehnt und beschloffen: den Gegenstand in der Reihenfolge der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zu behandeln. Wir vermeiden diesfalls auf unsere heutigen Generalversammlungsbericht. Bei der Dringlichkeit, womit die Angelegenheit von der Regierung behandelt wird, und der Inbegriff, welche die Stadtpräsidenten derselben gegenüber an den Tag gelegt, wäre nicht natürlich, als daß der hauptstädtliche Gegenstand demnach aus dem Reichstag entlassen würde, ohne daß die jenseitige interessierte Stadt ihre Ansichten, oder auch nur ihre Wünsche ausgeprochen hätte. Selbstverständlich können wir die Beifallbeschlüsse der beim Grafen Andrássy erschienenen Deputation, welche ihrer eigenen Erklärung nach nicht als Mandatäre der Stadt, sondern bloß

